Vermischtes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **19 (1911)**

Heft 18

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schlimmer verlief ein Fall, der jüngst in der Münchener Augenklinik beobachtet und von Dr. Heßberg beschrieben wurde. Auch hier war das Lid hochgradig geschwollen, die Hornhaut eiterte stark, war mit Geschwüren bedeckt und stark getrübt, auch die Regenbogenhaut war schmutzig eitrig belegt. Die Hornhaut schmolz schließlich ein, das ganze Auge vereiterte, so daß Erblindung eintrat. Diese Fälle geben Veranlassung, immer wieder auf die Gefahren der künstlichen Düngemittel für das Auge aufmerksam zu machen. Das Ausstreuen sollte nicht mit den Händen, sondern maschinell geschehen, stets soll mit dem Winde, nicht gegen den Wind gearbeitet werden. Auch empfiehlt sich das Tragen von Schutzbrillen. Auf alle Fälle ist die Berührung der Augen mit den Händen zu vermeiden.

Vermischtes.

Zur Vertilgung der Flöhe. Es ist neuerdings des öftern nachgewiesen worden, daß in der Uebertragung von Krankheiten die Flöhe eine gewaltige Rolle spielen, indem sie den Ansteckungsstoff von Tier zu Mensch oder von Mensch zu Mensch fortpflanzen. Namentlich gefürchtet sind sie als Träger des Pestgiftes. Aber auch die Tuberkulose wird nur zu oft durch die braunen Ruhestörer vermittelt. Es ist nun interessant, zu wissen, daß es sehr einfache Mittel gibt, um sich vor diesen Plaggeistern zu schützen. Es gibt gewisse Pflanzen, die die Eigenschaft haben, die Flöhe zu vertreiben. Darüber schreibt ein Professor der Genter Universität:

Während meines Aufenthaltes im östlichen Europa fiel mir auf, daß ich trotz der ausgesprochenen Unreinlichkeit der Bevölkerung nur sehr selten Flöhe sah. Ich habe dann später erfahren, daß die Dalmatiner und Bosniaken in der großen Margaritenblume, auch Gänseblume genannt (chrysanthenum lenkanthenum), ein spezifisches Mittel gegen Flöhe gefunden haben. Sie mischen solche Blumen in die Streue ihrer Haustiere und in kurzer Zeit sind die Flöhe verschwunden. Das Mittel ist so billig und einfach, daß ein Versuch damit sich gewiß lohnen würde.

Atemnot bei Tabakrauchern. Es gibt gewiß Enthaltsamkeitsapostel, die sich schlechthin darüber freuen, wenn irgendeinem der von ihnen verdammten Genußmittel wieder eine neue Schlechtigkeit nachgesagt wird. Das gilt ebenso gegenüber dem Alkohol wie dem Kaffee, dem Tabak und andern Dingen, die vielen Menschen zur Erhöhung ihrer Lebensfreude dienen. Die Anklagen gegen diese als Gifte verschrienen Stoffe werden von der gegnerischen Seite gewöhnlich übertrieben und man kann im allgemeinen nur die Regel aufstellen, daß erstens ein Uebermaß hier wie überall schädlich ist, und zweitens jeder davon lassen soll, der an sich die Erfahrung einer üblen Wirkung auch bei mäßigem Gebrauch gemacht hat. Folgen schwerer Art sind jedenfalls selten, wenn kein eigentlicher Mißbrauch mit solchen Genußmitteln getrieben wird. Das betont auch Dr. Reckitt, der im „Lancet" seine Beobachtungen über das Auftreten von Atembeschwerden bei Rauchern mitteilt. Trotz einer umfangreichen und vieljährigen Erfahrung hat dieser Arzt nur ein einziges Mal eine solche Erscheinung in hohem Grade festzustellen gehabt. Es handelte sich um einen 54jährigen Mann, der über Atemnot bei langem Stehen und besonders bei schnellem Gehen oder beim Treppensteigen klagte. Da sich seine sämtlichen Organe als gesund erwiesen, konnte zunächst keine Erklärung für das Leiden gegeben werden, die aber schließlich im Tabakgenuß gefunden wurde. Auch hier war aber weniger der Tabak selbst verantwortlich zu machen, als die Art, wie er geraucht wurde. Der Mann hatte nämlich die an sich gar nicht große Menge von 6—7 kleinen Pfeifen täglich verraucht, dabei aber seit zehn Jahren dieselbe Pfeife benutzt, ohne sie jemals gründlich zu reinigen. Nachdem er über dieses hygienische Verbrechen aufgeklärt worden war, verloren sich nach einigen Wochen die Hemmungen der Atmungsorgane.

Druck und Expedition: Genossenschafts-Buchdruckerei Bern (Neuengasse 34).